

**MDR Aktuell –**

**Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Freitag, 14.02.2025

Thema: AfD wählen – Ausdruck gelebter Demokratie?

**Anja Maier, Moderatorin**

Chefreporterin des Focus

**Malte Pieper, Moderator**

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Christoph Meiselbach

Zeithistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau

**Malte Pieper**

Hallo und Willkommen zum Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene. Mein Name ist Malte Pieper, ich bin Redakteur und Moderator bei MDR Aktuell und wie immer an meiner Seite, die Chefreporterin des Focus-Magazins Anja Maier. Hallo, Anja!

**Anja Maier**

Hallo, Malte! Grüß dich.

**Malte Pieper**

Anja, gefühlt haben wir ja jetzt jeden Tag irgendein Duell, Triell, Quartett, Quintett irgendwo gesehen und kommende Woche geht es ja dann immer noch weiter. Jetzt aber mal im Ernst. Friedrich Merz hat sich doch schon die Gardinen für das Kanzleramt ausgesucht, oder?

**Anja Maier**

Also, so weiß ich weiß, gibt es da allermeist diese hässlichen Bürodinge da, diese hochkantigen Lamellen. Also ja, aber wenn du so willst, ja. Aber ich glaube, es wird nichts gesticktes.

**Malte Pieper**

Er hat doch auch alle Möglichkeiten, sich die schon auszusuchen. Oder siehst du irgendwo noch den großen Hype, der Olaf Scholz oder gar Robert Habeck noch in die Pole-Position bringen könnte?

**Anja Maier**

Nein. Nein, ich glaube, das sehen wir alle nicht. Also, was noch passieren könnte, was wir uns

alle nicht wünschen sollten, ist sozusagen etwas wie 9/11 oder so. Also, aber nein. Und selbst dann ich glaube, die Sache ist gesetzt. Er hat es geschafft, ich habe es ihm anfangs nicht zugetraut, muss ich auch sagen. Also, man kann sich auch irren.

**Malte Pieper**

An Friedrich Merz führt also kein Weg vorbei und in gewisser Weise ist es ja auch nur ausgleichende Gerechtigkeit. 16 Jahre wurde unsere schöne Republik mit dem Temperament der Uckermark geführt. Die ist ja bei dir quasi direkt um die Ecke, Anja.

**Anja Maier**

Also, bitte. (Lacht). Nichts gegen ein bisschen nachdenken und die Sachen noch mal durchdenken.

**Malte Pieper**

Ja, das kam ja dann drei Jahre noch mal im Abklingbecken mit Olaf Scholz und jetzt sind endlich wir dran. Wir armen, belächelten Westfalen, unser Mann aus dem Sauerland und ich hätte, ehrlich gesagt, nie gedacht, dass ich an dieser Stelle mal eine der Hymnen unserer Abi-Zeit spielen würde. Aber sie passt nun einfach wie die Faust aufs Auge:

**Sauerland (1994 – Zoff)**

*Sauerland, mein Herz schlägt für das Sauerland, begrabt mich mal am Lennestrand. Wo die Misthaufen qualmen, da gibt's keine Palmen. Sauerland, mein Herz schlägt für das Sauerland, vergrabt mein Herz am Lennestrand, wo die Mädchen noch wilder als die Kühe sind.*

**Anja Maier**

Wo die was sind?

**Malte Pieper**

Wo die Mädchen noch wilder als die Kühe sind.

**Anja Maier**

(Lacht). Sag mal! Kein Wunder, dass du nach Leipzig gehen musstest.

**Malte Pieper**

*Sauerland* aus dem Jahr 1994. Zoff heißt die passende Kapelle dazu, aus Iserlohn. Fragen

wir den Musiker hier im Raum, wie sehr tut's weh?

**Christoph Meiselbach**

Nur ein bisschen, die Intonation war nicht völlig sauber.

**Malte Pieper**

Sagt der Sänger der Dresdner alternative Rockband *Pi*, Christoph Meiselbach. Herr Meiselbach ist natürlich in der Funktion nicht hier, sondern in seinem Hauptberuf. Er ist nicht nur Politikwissenschaftler an der Hochschule der sächsischen Polizei in Rotenburg in der Oberlausitz, sondern auch noch an ganz vielen anderen Orten als Sozialforscher unterwegs. Und ich formuliere es mal so. Herr Meiselbach, wir haben die Musik gerade schon gehört, was ja tiefste Neunziger ist, was tiefste Bonner Republik ist. Kommt jetzt die Bonner Republik, die gute alte Zeit Westdeutschlands mit Friedrich Merz zurück?

**Christoph Meiselbach**

Das kann ich mir nur sehr schwer vorstellen, denn es wird ja auch in diesem Parlament eine Partei geben, die sehr stark ihre Wählerbasis im Osten Deutschlands hat und die ja die politische Landschaft, wie wir wissen, ziemlich unter Stress und Anspannung setzt. Und deswegen wird man sich in alter Behaglichkeit es kaum bequem machen können.

**Malte Pieper**

Anja, hast du so ein bisschen Sorge, dass der Weg zurück nach Bonn geht?

**Anja Maier**

Naja, es ist schon so. Die, die Friedrich Merz so umringen, das ist schon... Alle sind etwas jünger bis auf Friedrich Merz. Aber ansonsten hat das schon so ein bisschen was von dieser guten alten Bundesrepublik, die wir nach dem Mauerfall im politischen Personal uns angeguckt haben und dachten Wahnsinn, die wissen alle wahnsinnig Bescheid, die wissen, wie es geht.

**Malte Pieper**

Es war ja auch schön und behaglich damals.

**Anja Maier**

Schön und behaglich war es.

**Malte Pieper**

Ihr wolltet unbedingt dahin.

**Anja Maier**

Die Frauen saßen immer nur hinten. Also in dieser Hinsicht sind wir eigentlich jetzt wieder da. Aber nein, es ist ja nicht nur lustig dieser Tage. Nein, also sie haben sich alle auch ein bisschen entwickelt und ja, aber es ist schon sehr westdeutsch, sehr westdeutsch, sehr männlich, das schnuppert so nach 90er-Jahren.

**Malte Pieper**

Christoph Meiselbach, Sie kümmern sich unter anderem um, ich zitiere mal: *Politische Ordnung und das menschliche Gehirn*. Wie sie schreiben. Nehmen Sie uns doch mal mit, inwiefern hat sich das menschliche Hirn in den letzten Monaten oder Jahren angesichts dieser Ampel schwer verknotet?

**Christoph Meiselbach**

Ja, das menschliche Gehirn, das hat sich nicht erst seit der Ampel schwer verknotet. Denn das ist, und das ist sozusagen der Forschungsansatz, den ich da beschrieben habe, biologisch gar nicht gut angepasst an das Leben in digitalen Massengesellschaften. Da muss ich ein kleines bisschen ausholen, um das Argument zu entfalten, aber es nützt uns schon auch was, um was über die Perspektiven auf die Ampel zu lernen. Man muss sich klarmachen, die allermeiste Zeit unserer Naturgeschichte haben wir nicht in solchen Gesellschaften gelebt, sondern in ziemlich kleinen Jäger- und Sammlergruppen und dieses evolutionäre Erbe. Das hat sich auch tief in unser Gehirn eingegraben und prägt die Art und Weise, wie wir heutzutage über Politik nachdenken, wie wir Politik machen. Nur drei Beispiele: Menschen sind Tiere, die Gruppen Tiere sind, die sehr stark darauf achten, mit wem sie kooperieren können und wer sie betrügt. Und sie haben in ihrer Wahrnehmung eine Negativitätsverzerrung und alle drei Sachen sind politisch sehr wichtig. Erstes Beispiel Negativitätsverzerrung, unser Nervensystem interessiert

sich besonders für schlechte Nachrichten. Das ist auch ziemlich plausibel, weil schlechte Nachrichten immer wichtiger sind als gute Nachrichten. Kein Säbelzahn tiger: unnütze Informationen. Da ist ein Säbelzahn tiger: wichtige Informationen. Und deswegen neigen wir dazu, schlechte Nachrichten zu bevorzugen. Das ist normalerweise eine Sache, die wir den Medien zuschreiben und wo wir sie, wo ausschimpfen und sagen, berichtet, doch mal positiver. In Wirklichkeit bespielen Medien da sozusagen eine Nachfrage, die unser Gehirn evolutionär bietet.

#### **Malte Pieper**

Auch wenn wir dadurch schlechte Stimmung kriegen alle und dass auch wissen, wenn wir nur schlechte Nachrichten hören.

#### **Christoph Meiselbach**

Naja, es gibt dann auch einige Entproblematisierungsmechanismen in unserem Gehirn, die dazu führen, dass uns das nicht allzu nahe geht. Aber unser Bild der Welt ist tendenziell negativ verzerrt. Und so hat man es auch geschafft, selbst die schon nicht so ganz berauschende Bilanz der Ampel-Regierung sozusagen noch schlechter wahrzunehmen, als sie ohnehin schon war. Man sieht es auch in Studien zum Beispiel dazu, wie Menschen die Erfüllung von Wahlversprechen wahrnehmen. Da findet sich regelmäßig und das wurde jetzt auch für die Ampel wieder gezeigt, dass Menschen unterschätzen, wie viele Wahlversprechen tatsächlich erfüllt werden. Es sind viel mehr, als man landläufig annehmen würde und selbst bei der Ampel waren es viele mehr.

#### **Anja Maier**

Ja, das, muss ich auch sagen, ist auch meine Wahrnehmung oft. Ich meine, man guckt raus, die Bahnen fahren noch. Das Gehalt oder die Rente war pünktlich auf dem Konto. Ja, und trotzdem fallen immer wieder so Sätze: *Aber er hat eigentlich nichts gemacht. Ich meine, nichts hat er gemacht.*

Und je komplizierter quasi das Handlungsfeld eines Ministers oder Kanzlers oder einer Minis-

terin ist, desto weniger hat er nach der Wahrnehmung gemacht, weil man es quasi auch nicht versteht. Oder liege ich da falsch?

#### **Christoph Meiselbach**

Nö, da würde ich absolut zustimmen. Und da spielen eben noch andere Sachen mit rein. Also ich sagte ja vorhin, Betrügererkennung ist was ganz wichtiges in der menschlichen Psyche, gibt Studien, die das gut dokumentieren. Wir merken uns Menschen, mit denen wir negative Kooperationserfahrungen gemacht haben, besser als alle anderen Menschen, also abgesehen von nahestehenden Personen. Das ist sozusagen die Substanz des Spruchs: *Vertrauen ist schnell verspielt, aber nur schwer zurückgewonnen.* Menschen merken sich das sehr und nehmen es sich sehr zu Herzen, wenn sie sich ob nun zu Recht oder zu Unrecht betrogen fühlen. Und das ist eben auch ein Teil der Erklärung, warum die Ampel-Parteien doch so tief und wohl auch nachhaltig fallen konnten.

#### **Malte Pieper**

Aber das heißt übersetzt, Olaf Scholz braucht eigentlich gar nicht anzutreten.

#### **Christoph Meiselbach**

Das haben Sie jetzt gesagt, aber wir werden es ja nach der Wahl sehen.

#### **Malte Pieper**

Es wäre die logische Konsequenz daraus, wenn ich mir Leute, mit denen ich schlechte Erfahrungen gemacht habe, einfacher merke. Dann, Olaf, Hamburg ist schön.

#### **Christoph Meiselbach**

Natürlich lässt sich nicht alles auf solche einfachen biopsychologischen Erklärungsmuster unterbrechen. Es gibt ja auch so etwas wie einen Amtsbonus, der immer wieder kapitalisiert wird von amtierenden Regierenden. Und insofern ist das hier ein Abwägungsproblem gewesen. Und ob das besonders günstig aufgelöst worden ist, dass wissen wir noch nicht, aber ich habe da eine Ahnung.

#### **Anja Maier**

Ja, aber ich habe auch manchmal jetzt gerade

dieses Gefühl, dass Olaf Scholz steht im Fernsehen. Ja, ich habe mir... Mitte dieser Woche gab es eine Sendung mit Kindern auf Sat.1, die ihn befragt haben, erst Scholz, dann Merz. Was übrigens wirklich sehr, sehr hohen Unterhaltungswert hatte, auch weil die toll waren, die Kinder. Aber, wo man so denkt, der rackert sich hier ab, aber er weiß die ganze Zeit, er ist ja Vernunft begabt und erfahren, der weiß doch auch die ganze Zeit, dass er es nicht wird. Also, dass er auch nicht Minister wird. Dass das jetzt hier *meine letzte Talkshow, mein letztes Treffen mit Kindern, meine letzte Rede auf dem Marktplatz* wird. Ja, also was geht in so einem Menschen vor? Das frage ich mich ganz oft in diesen Tagen. Also, wissen Sie, dieses Unverzagte weiterkämpfen. Ja, und so. Irgendwie vermittelt er das ja, wenn man ihm zusieht und zuhört, als es würde er tatsächlich glauben, dass er noch einmal Kanzler wird.

#### **Malte Pieper**

Aber das hat Steinbrück mal so erzählt, bei dem war das ja ganz ähnlich. Der sagte: Du gibst dich da in einen Tunnel und nimmst bewusst, dass andere gar nicht mehr war, sondern fährst auf deiner Schiene und blendest alles andere aus. Weil sonst würdest du es überhaupt gar nicht aushalten. Also nicht nur psychisch nicht aushalten, weil so viel auf dich eintrommelt, sondern physisch auch gar nicht. Sind ja unfassbare Belastungen, die die da hinglegen. Und das schaffst du eigentlich nur, wenn du fest an deine Chance glaubst und nicht davon ausgehst... Ich weiß, vor paar Wochen hat uns Ramelow hier im Podcast erzählt: Er hätte schon drei Monate vorher gewusst, dass er nicht wiedergewählt wird.

Und du erinnerst dich daran. Dann hat seine Frau erklärt, ich habe schon wieder vergessen, dass er das Land rettet...

#### **Anja Maier**

Nein, dass seine staatsbürgerschaftliche Pflicht hiermit beendet ist und er jetzt nach neuen Tätigkeitsfeldern gesucht hat, was ich sehr lustig fand, so am Küchentisch.

10:10

#### **Malte Pieper**

Ja, aber ich glaube, es wäre in dem Fall tatsächlich Herr Ramelow eine Ausnahmeerscheinung. Herr Meiselbach, sie nicken schon an der Stelle, also nicht bei der Ausnahmeerscheinung Bodo Ramelow, sondern bei diesem Prozess, wie man mit solchen erwartbaren Niederlagen umgeht.

#### **Christoph Meiselbach**

Es gehört einfach zur Choreografie, sozusagen, dieser Inszenierung und wenn man so hoch im politischen Geschäft gestiegen ist, dann hat man diese Choreografie schon intus. Und hat das schon viel eher in seiner politischen Karriere gelernt, dass man auch sozusagen aussichtslose Kämpfe so kämpft, als wäre man überzeugt, sie gewinnen zu können.

#### **Malte Pieper**

Wir hatten drei Punkte angekündigt, also das Negative merkt man sich schneller. Man merkt sich die Leute, mit denen man schlechte Erfahrungen gemacht hat schneller. Was ist das dritte?

#### **Christoph Meiselbach**

Das dritte ist eigentlich das Wichtigste. Das ist dieses Gruppendenken. Wir Menschen, wir sind eben Wesen, die in Gruppen immer schon gelebt haben und diese Gruppen wurden, seit wir bei Verstand sind, was ja auch schon ein paar Millionen Jahre her ist, auch zusammengehalten von gemeinsamen Überzeugungen, von gemeinsamen Mythen. Also in der Anthropologie spricht man von moralischen Gemeinschaften, die diese Jäger und Sammlergesellschaften waren. Und das prägt uns bis heute. Und das ist eigentlich eine ziemlich bittere Wahrheit, die damit verknüpft ist, weil das bedeutet: Es ist uns sehr wichtig, dass unsere Weltdeutung stabil bleibt. Nicht bloß für unsere persönliche Psychohygiene, sondern weil wenn wir von unseren ideologischen Überzeugungen abweichen, dann wird das auch zu Ausgrenzungseffekten in unserem sozialen Nahfeld führen. *Du hast dich verändert. Du siehst die Welt nicht mehr so klar wie früher.* Und da

gibt es subtile psychologische Mechanismen, wunderbar verstanden und beschrieben inzwischen, die sogenannte Bestätigungsverzerrung. Wir nehmen nachhaltig nur Informationen auf Dauer wahr und merken die uns, die zu unseren Vorannahmen schon passen. Aber auch die Konformitätsverzerrung. Also, wir halten Informationen dann für besonders glaubhaft, wenn wir das Gefühl haben, sie werden in unserem sozialen Bezugsraum auch für glaubhaft gehalten. Und das sind sehr wirkmächtige psychologische Mechanismen, die dazu führen, dass man im Wesentlichen davon ausgeht, dass die Welt genauso ist, wie man sie selber sieht. Und das ist natürlich für rationalen Diskurs in einer Demokratie in Problem. Der rationale Diskurs ist schon trotzdem möglich, sonst gäbe es ja keine Demokratien. Wir Menschen sind ja auch die Viecher, die diese Staatsform erfunden haben. Aber man kann mit dieser Perspektive schon auch gut verstehen, warum es uns so schwerfällt, aus diesem Lagerdenken rauszukommen. Warum es uns so schwerfällt, nach der Prämisse der Klügere gibt nach zu handeln, auf andere zuzugehen und neugierig andere Ideologien zur Kenntnis zu nehmen.

#### **Anja Maier**

Ich würde gerne mal nachfragen. Sie haben ja vorhin gesagt, wir kennen uns eigentlich aus kleineren Gruppen, Jäger und Sammler und so. Was macht es eigentlich mit uns, dass die Gruppen jetzt so groß sind und das es sozusagen wahllose Antworten gibt. Ich rede natürlich über Social Media, WhatsApp-Gruppen, Signal oder was-auch-immer Gruppen, Facebook, wo irgendjemand plötzlich ganz laut wird und sehr viele, ganz leise oder so. Das ist das eine. Und wenn sie das schon alles so erforscht haben, gibt es auch einen unterschiedlichen quasi, ich nenne das jetzt mal Selbstbestätigungsmechanismus. Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen?

#### **Christoph Meiselbach**

Da bin ich in der Tat überfragt, ist aber eine wahnsinnige, interessante Frage.

#### **Anja Maier**

Ich frage wegen der wegen der *Cheffigkeit* in

unserer kleinen Dorf WhatsApp. Da sind Männer immer sehr laut. Frauen kommen dann so von der Seite und sagen: So, es ist jetzt alles gesagt. Da werden die noch einmal gestübbert. Also, es ist so... Wo man so denkt: Man, was ist hier mit der Kommunikation los?

#### **Christoph Meiselbach**

Dominanzgebaren ist definitiv eine eher männliche Eigenschaft. Aber wenn wir sozusagen an diese Resonanzräume denken. Ja, na klar sind soziale Medien dafür ein sehr guter Nährboden, weil ja quasi den Leuten selbst überlassen bleibt, welche Informationen sie konsumieren, welche sie nachhaltig konsumieren, also es sich auch merken und weitergeben. Und das ist sozusagen eine perfekte Spielwiese, um eigentlich uralte Verhaltensmuster wieder hervorzurufen und sich dann in den moralischen Gemeinschaften einzuhausen, in denen man sich wohlfühlt, aus denen man Identität, aus denen man Selbstwirksamkeit und so weiter zieht.

#### **Anja Maier**

Interessant.

#### **Malte Pieper**

Ich würde an der Stelle gerne mal einen Zeugen in den Raum rufen, weil wir sind ja jetzt bei der ganzen Social Media Kiste gelandet. Wie geht man auch damit um? Wie kann man das Ganze verarbeiten? Ich habe vor ein paar Tagen darüber unter anderem mit einem der wohl erbittertsten Gegner der AfD aus dem bürgerlichen Lager gesprochen - die AfD ist ja besonders erfolgreich auf Social Media - dem scheidenden CDU-Bundestagsabgeordneten und ehemaligen Ostbeauftragten Marco Wanderwitz. Gemeinsam mit mehr als 120 Kollegen hat er beantragt, der Bundestag möge ein Verbotsverfahren gegen die AfD anstrengen und angesprochen darauf, wie er sich diese 30/40/50 % für die AfD, diese Rekordwerte auch und gerade bei jungen Menschen im Osten erklärt, hat Wanderwitz das folgende geantwortet

### **Marco Wanderwitz**

*Ich will es mal so formulieren: Eigentlich müsste eine vernünftige politische Bildung dazu führen, dass man erkennt, dass eine freiheitliche liberale Demokratie westlichen Typus, wie die Bundesrepublik Deutschland, die bestmögliche Staatsform ist, die es für ein Land gibt. Und trotzdem gibt es gewisse Verlockungen, die beispielsweise eine rechtsradikale Partei anbieten kann. Ich bringe Ihnen mal ein Beispiel: Unsere westlichen Demokratien sind sehr konsensual aufgebaut. Es gibt Checks und Balances, wie man so schön sagt, also sprich beispielsweise bei uns in Deutschland, den Bundesrat, die Länderkammer als Korrektiv zum Bundestag. Manchmal sind die Mehrheiten dort anders. Man muss zusammenkommen, miteinander arbeiten, Kompromisse schließen. Üblicherweise sind solche Kompromisse eine austarierte Lösung für eine gewisse Frage, aber sie dauern. Sie sind in gewisser Weise ermüdend, sie zu finden. Und da gibt's halt die einfache Antwort, das dauert alles zu lange. Wenn es da eine starke Führungspersönlichkeit gibt und idealerweise noch eine dominierende Partei, die dann gern auch mit entsprechenden Mehrheiten ausgestattet ist, dann geht das alles schneller und die entscheiden ja im richtigen Sinne. Sprich wenn eben jemand zum Beispiel sagt: Ich möchte keine Ausländer im Land, dann wird er eben bedient und bekommt dort was ins Schaulfenster gestellt, was für ihn oder sie sehr attraktiv ist.*

### **Malte Pieper**

Also politische Bildung hat versagt, sagt Marco Wanderwitz. Was insofern interessant ist, als sein Heimatland, der Freistaat Sachsen, in dessen Hauptstadt wir jetzt gerade stehen, seit Wiedergründung des Landes von der CDU regiert wird. Ist also die CDU, so kann man das übersetzen, mit daran schuld, dass das rausgekommen ist, was rausgekommen ist hier in Sachsen? Nämlich mangelndes Vertrauen in unsere Parteien und Politiker.

### **Marco Wanderwitz**

*Ich glaube nicht, dass Lehrpläne allein diese Sache entscheiden. Ja, natürlich findet Bildungsvermittlung in der Schule statt, aber doch nicht nur. Schule kann nicht der Reparaturbetrieb sein, indem alles geheilt wird, was in den Familien nicht funktioniert. Zum anderen hat es natürlich auch was damit zu tun... Auch das ist natürlich am Ende des Tages eine Frage von Medienkompetenzvermittlung. Aber es hat natürlich auch was damit zu tun, wie werden Medien konsumiert und rezipiert.*

*Und wir haben die Situation, dass sowohl die Rolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks deutlich kritischer bewertet wird in den neuen Bundesländern als in den alten. Und wir haben auch die Situation, dass überregionale Qualitätsprint-Medien weit weniger bis fast nicht konsumiert werden überhaupt, sondern... Und das ist natürlich eine Entwicklung, die sich in den letzten Jahren beschleunigt hat, die auch viel mit dem Thema Internet zu tun hat, viel mit dem Thema sozialen Netzwerken zu tun hat. Wir haben die Situation, dass ein erheblicher Teil der Leute, auch ein erheblicher Teil der jungen Leute, seine Informationen de facto nicht aus redaktionell verantworteten Qualitätsmedien bezieht, sondern aus Kanälen, in denen Fake News, Hass und Hetze an der Tagesordnung sind und eben nicht eine faktenbasierte objektive Information.*

*Und da reinzukommen, ist eine ganz schwierige Frage, über die die Politik auch seit langer Zeit diskutiert, aber kaum handelt, weil das natürlich auch harte Regulierung bedeuten würde. Es gibt Länder, die haben TikTok beispielsweise abgeschaltet. Es ist die Frage, wie kriege ich zum Beispiel solche Plattform wie Telegram so reguliert, dass ich zumindest eine Chance habe, Fake-News als solche zu erkennen?*

### **Malte Pieper**

Der ehemalige Ostbeauftragte und bald auch ehemalige CDU-Bundestagsabgeordnete Marco Wanderwitz aus Chemnitz. Christoph Meiselbach, gehen Sie da mit? Eines der Hauptprobleme ist, dass es das gemeinsame Lagerfeuer nicht mehr gibt, an dem wir uns alle

wärmen und informieren die Tagesschau, die Tageszeitung, sondern jeder in seiner Blase vor sich hingestert mit dem Ergebnis, dass viele sich in Hass, Hetze und Falschinformationen verheddern?

### **Christoph Meiselbach**

Also, der Analyse würde ich im Großen und Ganzen schon zustimmen, aber man kann diese Geschichte anders erzählen. Und ich glaube, man sollte sie auch ein bisschen anders erzählen, weil dann einiges ein bisschen klarer wird. Zunächst war die Sache mit den jeweils eigenen Blasen. Das ist dieses Konzept der Filterblasen, der Echokammern. Das war ursprünglich ein kommunikationswissenschaftliches Konzept, das ist jetzt sozusagen trivialisiert worden und alle wissen, was darunter verstanden wird. Ich selber habe es auch ein Jahrzehnt lang bei politischen Bildungsveranstaltungen hoch und runter erzählt. Das Problem ist nur, es stimmt nicht.

Inzwischen hat aktuelle Forschung gezeigt, dass es überhaupt nicht so ist, dass die Informationsdiät eines Internetnutzers schmaler ist als die von klassischen Mediennutzern. Das ist ja auch völlig plausibel. Früher hat man seine Zeitung gelesen. Früher hat man die Fernsehkanäle geguckt, die gut gepasst haben. Durch das Internet kann man sich nicht bewegen, ohne nicht sozusagen auch mit anderen Meinungen behelligt zu werden. Das heißt, diese Filterblasen-Theorie, *die Algorithmen der bösen sozialen Medien füttern uns nur noch mit Bestätigung unserer Ideologien*, die ist einfach nicht von Forschungsergebnissen gedeckt.

Viel besser verstehen wir das so, wie wir es uns vorher hergeleitet haben, nämlich über die Funktionsweise unseres Gehirns. Plus, und da hat er natürlich völlig recht, die wegfallende oder erodierende Leistung von etabliertem Journalismus ein Qualitätsmanagement zu machen, die Dinge zu ordnen, zu moderieren, einzuordnen. Jetzt will ich aber an der Stelle eine Fußnote machen und sagen, das, was ich gerade gesagt habe, ist anders gewendet, bedeutet das, der Informationsmarkt hat sich durch

das Internet demokratisiert. Die Deutungsmacht einzelner großer Akteure hat sich abgeschwächt und Menschen können sich heute viel freier ihre Informationsdiät zusammenstellen. Und wenn man so formuliert, erkennt man, es ist vielleicht auch was Gutes oder es ist zumindest ein ambivalentes Phänomen. Jedenfalls finde ich, es ist ein bisschen sozusagen kurz gegriffen, sich die alte Welt zurückzuwünschen, in der noch alles in Ordnung war und die Leute dadurch nicht auf dumme Gedanken gekommen sind, da sie nur die Tagesschau zur Meinungsbildung hatten. Das finde ich ein bisschen sozusagen paternalisierend, wenn man es so ausdrücken will.

21:14

### **Anja Maier**

Ich habe noch eine Zwischenfrage. Es fiel ja auch noch das Wort politische Bildung. Sie unterrichten ja glaube ich auch. Was bewirkt das? Also das eine ist das, was man sozusagen in der Freizeit tut, das andere ist, was Schüler, Studentinnen, und so weiter, vermittelt bekommen. Was bewirkt das eigentlich noch?

### **Christoph Meiselbach**

Als Politikwissenschaftler gehört es ja sozusagen zu meinen anwendungsbezogenen Aufgabenbereichen, politische Bildung zu machen und das mache ich auch schon ganz lange und ganz viel für unterschiedliche Publiken. Was bewirkt es? Also erst einmal, als politische Bildner sieht man sich immer damit konfrontiert, dass, wenn was schiefgeht, rufen alle nach mehr politischer Bildung. Das ist sozusagen das Allheilmittel, mit dem man hofft, alles zu heilen.

### **Anja Maier**

*Die sind zu doof.*

### **Christoph Meiselbach**

Das ist nämlich erstens schon mal Unsinn, weil Bildung, weiß man ja auch aus anderen Fächern, nicht alle auf das gleiche Niveau heben kann. Und zweitens, genau, schwingt da eigentlich schon wieder mit, wenn man es den Leuten mal richtig erklärt, dann werden sie schon begreifen, dass sie andere Parteien zu

wählen haben. Und das schwingt dann ja oft und schwang ja auch jetzt gerade in dem vor-  
gespielten Zitat mit. Und da habe ich meine  
Zweifel. Politische Bildung ist natürlich trotz-  
dem eine wichtige Sache, aber in einer Demo-  
kratie steht sie ja vor der Herausforderung,  
sozusagen minimal-invasiv sein zu müssen. Der  
demokratische Staat kann ja sozusagen die  
Leute nicht per Staatspropaganda zur Demo-  
kratie erziehen, sondern er muss es weniger in-  
vasiv, vorsichtiger, mehr auf *Empowerment*,  
auf sozusagen Selbstermächtigung der Bevöl-  
kerung hin ausrichten. Und das ist eine große  
Herausforderung.

Und politische Bildung kann, glaube ich da viel  
bewirken, indem sie Leuten die Augen darüber  
öffnet, wie dieses System funktioniert und dass  
manches, was sie als Problem ansehen, zum  
Beispiel Streit, in Wirklichkeit ein Qualitäts-  
merkmal von Demokratie ist. Aber politische  
Bildung kann auch viel falsch machen, wenn sie  
sich sozusagen paternalistisch ihre Zielgruppe  
näher, mit dem Anspruch, sie zum richtigen,  
zum Guten, zum Wahren zu erziehen.

### **Anja Maier**

*Alle mal hergehört: Ich sage euch jetzt mal, wie  
es geht. Und wenn, wenn ihr so schlau seid wie  
ich, dann macht ihr es auch so. So in etwa.*

### **Christoph Meiselbach**

Korrekt. Und wenn ich noch was zum Thema  
Hass und Hetze sagen darf, weil das ja der  
Fluchtpunkt des Arguments war, also in den  
sozialen Medien entfesselt sich das. Dahinter  
steht so eine Annahme, dass wir Menschen ei-  
gentlich ganz anständige Tiere sind, um mal  
hier beim Thema zu bleiben. Aber sobald wir  
uns auf Instagram oder Twitter einloggen, wer-  
den wir sozusagen wieder zu primitiven Prima-  
ten, die übereinander herfallen. Auch da gibt  
es inzwischen endlich Mediennutzungsstudien  
dazu, aus denen man Schlüsse ziehen kann und  
die zeigen auch: das stimmt nicht. Die meisten  
Menschen verhalten sich auf Social Media ge-  
nauso, wie sie sich im realen Leben verhalten.  
Sie sind zurückhaltend und genauso wie sie  
nicht in der Straßenbahn aufstehen und rum-

brüllen, tun sie das auch auf Twitter nicht. Son-  
dern die Leute, die wirklich sehr aktiv diese  
Diskurse vorantreiben, die sehr aktiv auch  
sozusagen Negativität, und von mir aus Hass  
und Hetze, reinbringen sind bestimmte Leute.  
Und da gibt es nur drei Gruppen, die man aus-  
machen kann. Das erste sind politische Aktivis-  
tinnen und Aktivisten, die nutzen diese Medi-  
enräume, um ganz direkt für ihre Agenda Wer-  
bung zu machen. Die wollen überzeichnen, die  
wollen polarisieren, die wollen mobilisieren.

Dann gibt's Trolle. Die haben einfach Spaß da-  
ran, wenn's brennt und da gibt es gar nicht we-  
nige. Man kann zeigen, dass Leute, die gerne  
Troll-Kommentare schreiben, sozusagen auf  
der Sadismus Skala höher stehen als andere  
Menschen. Das ist einfach Freude am anderen  
Leuten Schmerzen zufügen, die über Stöck-  
chen springen zu lassen, die gibt es auch.

Und dann gibt es die dritte und wichtige  
Gruppe. Das sind Leute, die realen Frust ha-  
ben. Die sind im Internet nicht laut und krawal-  
lig, weil sie einfach sozusagen das Schlechteste  
an ihrer Persönlichkeit zeigen, sondern die ma-  
chen ihrem Unmut, grobgeschlachtet und viel-  
leicht sogar manchmal strafrechtlich zu ahn-  
den, Luft.

Und so muss man die Sache sehen. Wir haben  
hier oft Diskurse, die von diesen drei Gruppen  
vorangetrieben werden und die gigantische  
Fehlwahrnehmung, die wir im letzten Jahr-  
zehnt hatten, war, dass wir dachten, auf Twit-  
ter diskutiert *die Bevölkerung*, sozusagen den  
demokratischen Diskurs. In Wirklichkeit, wenn  
ich überzeichne, haben wir Aktivisten, Sadisten  
und Frustrierte, die diese Diskurse führen und  
die müssen wir sauberlich trennen, weil der  
offline Frust was Wichtiges ist, was politisch  
Wichtiges ist. Und wir müssen als Gesellschaf-  
ten lernen, den Stellenwert dieser Social Media  
Diskurse besser einzuordnen.

### **Anja Maier**

Darf ich mal fragen, wenn wir jetzt eine 100 %  
nehmen, diese drei Gruppen, also wie wieviel  
sind in der Realität? Wie viel machen die in der



Realität aus? Und wie viele hören quasi zu und sagen lieber nichts?

### **Christoph Meiselbach**

Die genauen Zahlen dazu kann ich Ihnen nicht nennen, weil diese Berechnungsmodelle, die dahinterstehen, auch nicht mit diesen Gruppengrößen Schätzungen agieren. Aber es ist natürlich eine kleine Minderheit. Also, das können Sie ja schon aus, die aus der Erläuterung gerade herauslesen, dass die wenigsten Leute politische Aktivistinnen und Aktivisten sind. Die wenigsten Leute sind Sadisten und schon einige mehr sind frustriert und wollen ihrer Wut und ihrem Unmut Ausdruck verleihen.

### **Anja Maier**

Danke.

### **Malte Pieper**

Aber das andere sind doch die, die es am Ende konsumieren, bei denen das am Ende ankommt. Da kommt immer das Argument: *die AfD ist unglaublich erfolgreich bei Social Media*. Inzwischen sehen wir, dass auch die Linkspartei erstaunlich erfolgreich ist in diesem Wahlkampf, was zumindest erklären könnte, warum ihre Umfragekurve nach oben geht. Wir haben in der letzten Woche auch darüber mit der Kollegin Claudia Gatzka gesprochen, Zeithistorikerin an der Uni Freiburg. Das ganze Gespräch unter anderem in der ARD Audiothek. Die hat gesagt... Also sie, wenn sie Politiker trifft und die sie fragen, sagt sie immer: *Lasst euch da gar nicht drauf ein*, bei den etablierten Parteien. *Ihr gewinnt diesen Wettbewerb sowieso nicht bei TikTok oder Instagram*. Da könnt ihr noch so schöne Filmchen über Aktentaschen von Bundeskanzlern machen. Aber die AfD hat wesentlich schönere Dinge im Angebot. Würden Sie auch so weit gehen und sagen das ist ein Feld *Social Media*, da muss man dabei sein. Aber da sollte man nicht davon ausgehen, dass man morgen die Welt rettet. Die muss sich woanders retten.

### **Christoph Meiselbach**

Ja, dem würde ich zustimmen. Zumal ja die Analyse, dass es an Social Media liegt, dass diese Parteien dort so erfolgreich sind, auch

wieder kurzschlüssig ist, so wie wir das vorhin schon hatten, sondern da bricht sich ja zusa-gen in sozialen Medien etwas Bahn. Nämlich, dass dort eine Gegenöffentlichkeit geschaffen werden kann, die eben in anderen etablierten Medien so nicht vorkommt. Und daraus erklärt sich ja in erster Linie, dass es dann eben in diesen sozialen Medien zu gut funktioniert und sicherlich auch an vielen anderen, dem populistischen Kommunikationsstil und so weiter und sofort. Aber wenn man da zuzusagen versucht, das gleiche Spiel aus so einer etablierten Warte heraus mitzuspielen, gibt man sich schnell auch der Lächerlichkeit einer Medien-, einer Internet-Öffentlichkeit preis, die das schnell dechiffrieren kann und die dann da *cringe*, *Brudi* darunterschreibt. Und damit ist die ganze Sache schon wieder desavouiert.

### **Malte Pieper**

Ich würde gerne mal auf den Frust kommen. Nehmen wir doch die Gegend, in der sie lehren, an der Hochschule der sächsischen Polizei in Rotenburg in der Oberlausitz. Das ist ein paar Kilometer Luftlinie von der polnischen Grenze entfernt. Das ist die Hood von Tino Chrupalla, dem AfD-Chef, der Malermeister in Weißwasser war. Eine wunderschöne Gegend. Ich bin da vor, ich glaube, anderthalb Jahren mit unserem Sohn, den Neißeradweg entlang gefahren, kann ich jedem empfehlen, einer der schönsten Radwege, die ich kenne, tausendmal schöner als der Elbradweg, weil einfach die Neißeradweg so unberührt ist. Und dieser Radweg führt eben genau an ihrer Hochschule auch vorbei, an so einem Plattenbau, der da irgendwo im Wald steht. Aber wenn Sie den verlassen und in die Orte da gehen, mit ihren Studenten reden: Worauf fußt der Frust dort? Ist es nur das Gefühl, dass man sich da, gefühlt, vom Ende der Welt alleingelassen fühlt?

### **Christoph Meiselbach**

Na, da sind wir eigentlich mitten im Kern der ganzen Debatte um die ostdeutsche politische Kultur, weil es gibt... Man braucht, da glaube ich, keine Spezial Erklärung für diese Region, die Sie ansprechen, sondern die ist einfach ein

Fall einer Klasse von Fällen, nämlich der Ostdeutschen, wo sich bestimmte Dinge sammeln, die wir nur alle zusammen versuchen können, zusammenzusuchen und dabei doch unvollständig bleiben werden. Eine Sache, die in dieser Region natürlich auffällt, ist, sie mag wunderschön sein, aber die Strukturschwäche ist schon auch dar und ist ein Problem. Wir haben dort einen gigantischen Strukturwandel. Wir haben allgemein das, was in Ostdeutschland im ländlichen Raum ein Problem ist, sozusagen das Schrumpfen von Infrastruktur, das auch nicht-präsent-Sein oder nicht-präsent-gewesen-Sein des Staates, aufgrund von entsprechenden Sparmaßnahmen.

Und da hat man einfach das subjektive Empfinden und liegt damit wahrscheinlich nicht mal so falsch, dass die Dinge sich über die Zeit verschlechtern oder zumindest nicht verbessern. Die jungen Leute gehen alle weg und kommen nicht zurück und so weiter und so fort. Also man könnte eine ganze Menge von Gründen nennen, die noch nicht politisch sind, um zu verstehen, warum in diesen Regionen – obwohl sie natürlich im globalen Vergleich immer noch Wohlstandsregionen sind – sich dann ein Frust sammelt, weil man eben im regionalen Vergleich, im nationalen Vergleich sagt, hier wird sozusagen ein Wohlstandsversprechen nicht eingelöst. Und wir haben Sorge darüber, wie das in Zukunft weitergehen wird.

#### **Anja Maier**

Kann ich da mal kurz dazwischen. Da fällt mir nämlich das Beispiel Bayern ein, wo es ja auch, also bis heute noch heißt, *Landschaft kann man nicht essen*, ja. Also, es ist ja auch wahn-sinnig schön und teilweise auch strukturarm und da hat es aber doch geklappt. Ich erinnere mich, mein Mann, der kommt aus Bayern, der hat immer erzählt, dass früher die Bayern aus dem Länderfinanzausgleich, die Milliarden bekommen haben...

#### **Malte Pieper**

Ganz kurz. Wer hat es bezahlt? Wir aus Nordrhein-Westfalen haben bezahlt, muss man mal sagen.

#### **Anja Maier**

Ja, ok Malte. Dann haben wir das jetzt auch einmal.

#### **Christoph Meiselbach**

Selbstgewähltes Elend, würde ich sagen.

#### **Malte Pieper**

Ich könnte jetzt noch mal Sauerland spielen, an der Stelle, aber ich lasse es.

#### **Anja Maier**

Aber was ich sagen will, es ist gelungen. Ja, muss man ja sagen, es ist nicht überall gleich. Und nicht überall fährt der Busse im dichten Takt in Bayern. Aber die haben halt ein Selbstverständnis. Ja, die sind durchaus stolz auf sich. So ja, haben auch Humor, das muss man auch mal sagen und haben halt industrielle Kerne. Und warum ist das in diesen 35 Jahren bei *uns*, sage ich jetzt mal - Malte, du bist mitgemeint - Warum hat das hier nicht geklappt? Warum ist das nicht so?

31:36

#### **Christoph Meiselbach**

Na, ich greife mir mal den Aspekt der Identität raus, weil sie ja gerade sagten, die Leute sind da auch stolz auf das Erreichte. Und da sind wir eben genau in dem Bereich, über den Sie auch in der letzten Folge, Sie haben ja die Frau Gatzka angesprochen, länger gesprochen haben. Genau in dem Bereich, in dem es eben spannend wird, der Frage: Welche Rolle spielt eigentlich ostdeutsche Identität oder eben nicht vorhandene ostdeutsche Identität für diese Phänomene, die wir gerade besprechen? Und da ist das sicherlich ein Problem oder ein Thema. Das ist sozusagen eine Erzählung über die ostdeutsche Identität oder darüber, was es heißt, ostdeutsch zu sein und auch sozusagen biografisch in der DDR-Vergangenheit zu wurzeln und so weiter. Diese Transformationserfahrungen gemacht zu haben und jetzt eine bestimmte Haltung zu diesem bundesdeutschen System zu haben. Das spielt sicherlich alles eine große Rolle.

#### **Malte Pieper**

Aber können Sie es mir... Also, das ist ja genau

der Punkt, an dem ich als Westdeutscher immer scheitere. Wir haben 41 Jahre, solange es diese westdeutsche Republik gab, auf der Couch gesessen, haben uns dumm und dämlich verdient, indem wir alles Zeugs in die Welt verkauft haben. Wir haben uns aber eingerichtet darin, dass alles so schön ist und dass man nichts ändern muss. Einer der Grundprobleme unseres Landes, indem wir wiedervereinigt ja heute sind, weil wir immer noch so weitermachen, als wäre es 1986 in vielen Bereichen.

Hier sind Sie auf die Straße gegangen, haben ein System gestürzt, haben sich eine Freiheit erkämpft, haben sich dann an den Absprung in dieses vermeintlich sowohl sortierte, aufstrebende Land geschafft. Aber *hier* war doch die große Revolution. In den kommenden 20 Jahren ist ja eine Gesellschaft komplett umgekrempelt worden. Auch das haben die Ostdeutschen bewältigt. Aber anstatt stolz darauf zu sein, mit geradem Rücken dazusitzen und zu sagen: *So, jetzt seid ihr da drüben im Westen auch mal dran, euch ein bisschen zu bewegen und zu verändern*. Da werden die Schultern so ein bisschen hochgezogen. Man faltet sich so zusammen und macht sich kleiner als man ist. Und dann sind wir am Ende ja genau bei diesem Gefühl, wir sind hier alleingelassen. Können Sie es mir erklären?

### **Christoph Meiselbach**

Dieses Thema, das hat sozusagen verschiedene Facetten. Also es gibt zum Beispiel Sozialisationseffekte, die die Art und Weise, wie Ostdeutsche auf dieses politische System gucken, prägen. Damit ist nicht gemeint, denn dafür gibt es übrigens keine Forschungsevidenzen, dass jemand, der in der DDR groß geworden ist, sozusagen so eine Autoritarismus-Sehnsucht entwickelt, weil er sich sozusagen in die gute alte Zeit der autoritären Diktatur zurücksehnt. Es ist schon sozusagen intuitiv totaler Blödsinn und es stimmt auch nicht. Die Forschungsergebnisse zeigen das auch nicht, weil nämlich diese ostdeutschen Besonderheiten, diese Mentalitätsunterschiede nicht über die Generationen sich einfach auswachsen, sondern stabil bleiben und, wie aktuelle Forschung

zeigt, sogar bei jüngeren Ostdeutschen wieder an Wertigkeit gewinnen. Da sind sogar unter den jungen Leuten diese Wahrnehmungen: *Wir sind etwas anderes als der Westen, und wir sind mit dem Westen auch in einem Konflikt*. Die Wahrnehmungen sind sogar ausgeprägter über die Zeit wieder geworden, während das im Westen sozusagen nach und nach sich tatsächlich ausschleicht und immer weniger kritische Vorbehalte es gegen den Osten gibt. Also sozusagen, da wächst nur von einer Seite zusammen, was zusammengehört.

Aber worauf ich eigentlich hinauswill, sind eigentlich diffusere, subtilere kulturelle Muster. Da hatten Sie, Frau Maier, in der letzten Sitzung auch mit Frau Gatzka einen Disput darüber. Welche Rolle spielen eigentlich solche kulturellen Traditionen? In der Form, wie ich es gerade geschildert habe, eher nicht...

### **Malte Pieper**

... können wir da doch mal kurz Reinhören? Genau an diese Stelle, ich habe sie nämlich hier:

### **Claudia Gatzka**

*Mir fällt immer wieder auf, wenn ich in Ostdeutschland auf Veranstaltungen bin, wie dann... Man sitzt auf einem Podium, man diskutiert und dann wird irgendwann die Runde geöffnet und das Publikum darf Fragen stellen und das ist dann egal, ob ich in Leipzig bin oder in Pirna. Es sind in aller Regel die westdeutschen Zugezogenen, dann einen Arm heben und Fragen stellen und diskutieren. Die Ostdeutschen, die dann mit anwesend sind, die lassen sehr klar mimisch und gestisch deutlich werden, was sie denken. Aber sie heben nicht die Hand und fangen anzusprechen, und ich glaube, das hat auch etwas damit zu tun, dass sie es nicht gelernt haben.*

### **Malte Pieper**

Das sagte Claudia Gatzka letzte Woche.

### **Christoph Meiselbach**

In der Situation hatte ich ein großes Mitteilungsbedürfnis, als ich die Folge gehört hat. Deswegen ist es ist es eine wunderbare Gelegenheit, dass ich mich jetzt dazu mitteilen darf.

Also, persönlich würde ich sozusagen diese Beschreibung, diese Beobachtung erstmal auch bestätigen, dass man oft auch in politischen Bildungsveranstaltungen, auf Podien, so diese Veranstaltung, die ich oft erlebe, sozusagen überproportional häufig sich wohl artikulierende und reflektierende Westdeutsche trifft, Zugewanderte, die sich da einbringen. Aber ich sehe nicht oder kann eigentlich nicht beobachten, dass es sozusagen Mangel an Diskurs oder Beteiligungsbereitschaft jetzt bei Ostdeutschen gibt. Es mag vielleicht an den Formaten oder in diesen Formaten, über die da gesprochen wurde, so sein. Ich erlebe das nicht so.

Ich erlebe da im Gegenteil eigentlich eine sehr... oft ein großes, auch angestautes Bedürfnis. Oft kommen Leute in politische Bildungsveranstaltungen, zum Beispiel der sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, um sich in ihre Vorannahme bestätigen zu lassen, dass das alles Staatspropaganda ist und sind schon deswegen also wahnsinnig gut vorbereitet, um Statements zu platzieren. Und da kommen dann, wenn sie feststellen, dass das nicht so ist, ziemlich interessante Gespräche zustande. Aber wenn wir auch mal systematisch drauf schauen, spricht auch nicht so viel für so eine, sozusagen, Sprachlosigkeit, politische Sprachlosigkeit Ostdeutscher. Die Wahlbeteiligung ist nicht viel geringer als im Westen, ziemlich ähnlich. Und wenn wir uns mal das Demonstrationsgeschehen in den letzten zehn, zwölf Jahren in Ostdeutschland angucken, wird auch niemand auf die Idee kommen, zu sagen, die Ossi seien sozusagen nicht politisch mitteilungsbedürftig.

Und noch dazu: Auch politisches Engagement ist nicht gar nicht vorhanden. Es ist nur nicht vorhanden bei den, und jetzt mache ich so Anführungszeichen mit den Händen, „Altparteien“. Die „Neuparteien“, wieder mit Anführungszeichen, die müssen sich oft überhaupt nicht über mangelndes Engagement beschweren. Wenn die Plakate kleben wollen, haben die oft mehr Unterstützer, als sie überhaupt brauchen. Was aber tatsächlich die ostdeut-

sche Gesellschaft, die ostdeutsche Zivilgesellschaft prägt, ist eine viel geringer ausgebaute zivilgesellschaftliche Strukturlandschaft. Vereine, Verbände, Parteien. Aus offensichtlichen historischen Gründen, in der DDR sozusagen Staatsmonopol und ohnehin verdächtig und danach nicht weiterführbar. Und dann im Zuge der Wiedervereinigung vor allen Dingen Westimporte von entsprechenden Strukturen, die sind dann sozusagen nicht organisch angewachsen. Und daraus kann man sozusagen zwei Schlüsse ziehen.

Erstens gibt es in Ostdeutschland schon sozusagen einen Mangel an Austragungsorten für politischen Diskurs, weil einfach viel weniger Leute in Vereinen, Verbänden, Parteien organisiert sind, wo man das einfach regelmäßig tut. Das kann sozusagen zu einer Vereinzelung politischer Diskurse führen. Und es gibt auch - gleiches Argument - einen Mangel an Trainingsgelegenheiten für politischen Diskurs, dass man eben im Verband unterschiedlicher Meinung ist, dann eine Abstimmung herbeiführt, sich da sauber argumentierend gegenübersteht und am Ende sich mit den Verhältnissen abfindet, wie sie eben nach einer Abstimmung oder was auch immer zustande gekommen sind.

#### **Malte Pieper**

Also der berühmte Stammtisch der 70er-Jahre in Westdeutschland.

#### **Christoph Meiselbach**

Ja und sozusagen auf intellektuell ausgedrückt, sagen die Politikwissenschaftler, dass Vereine und Verbände Schulen der Demokratie sind, in denen man im Kleinen erfahren kann, wie Demokratie funktioniert. Aber jetzt kann man weiter gucken, denn die Frage ist immer... Ihre Frage war ja, was sind denn sozusagen diese ostdeutschen Besonderheiten? Gibt es denn vielleicht eine geringere Wertschätzung von Streit im Osten? Der ja zur Demokratie dazugehört, der sozusagen ihre Essenz auf eine Art ist. Erstmal muss man grundsätzlich konstatieren, dass es keine geringere Wertschätzung der Demokratie als Staatsform im Osten gibt, jedenfalls keine erheblich geringere. Es gibt auch

keine Diktatursehnsucht, die aus DDR-Sozialisation entstammt, darüber haben wir schon gesprochen. Was es aber eben gibt, und darauf wollte ich hinaus, sind kulturspezifische Mentalitäten, sozusagen ein kollektives ostdeutsches Bewusstsein, das subtil in familiärer Sozialisation, in *Peer Groups*, über Generationen weitergegeben wird. Und da schwingen mit: Denkweisen, wie man das als Mensch, als Familie zum Beispiel, das Verhältnis zum Staat ausgestaltet, das Verhältnis zu Medien ausgestaltet, wie man sich politisch engagiert.

Und da ist es schon bestechend, wenn man mal schaut, dass so bestimmte ostdeutsche Reflexe – das ist jetzt eine starke Verallgemeinerung – Reflexe, die man oft aus Ostdeutschland hört gegenüber dem politischen System, verdammt gut zu den Verhältnissen des DDR-Regimes passen. *Sei skeptisch: Die da oben, die machen doch sowieso nur, was sie wollen, die stecken mit den Medien unter einer Decke und dann gaukeln die uns auch noch Demokratie vor.* Das ist eine absolut korrekte Zustandsbeschreibung der SED-Diktatur. Und diese Denkweisen oder diese Intuitionen, wie man sich gegenüber Politik, Gesellschaft verhält, die scheinen sich dann eben doch weiterzutragen, zum Beispiel auch: *Binde dich nicht zu stark an ein politisches System, es könnte kippen.*

Und das Ergebnis könnte dann möglicherweise sein, dass man proaktives Engagement sozusagen bei diesen Mainstream Institutionen irgendwie für verdächtig hält. Und dass man – das ist noch ein anderer Gedanke, der auch in der Politikwissenschaft hier und da beschrieben ist – auch ein anderes Verhältnis zum politischen Streit hat, weil das Demokratieverständnis, das dahintersteht, häufiger eins ist, wo man sagt: *Eigentlich sollten die mächtigen, mal alle zusammen zum Wohle des Volkes - des Volkes, was auch immer das sein mag - zusammenarbeiten.* Das ist so eine Vorstellung, so eine Harmonievorstellung von Demokratie.

#### Malte Pieper

... auch eine sehr kindliche Vorstellung.

#### Christoph Meiselbach

Das ist zugegebenermaßen naiv, aber sie ist eben da, und man wird sie sich wahrscheinlich historisch herleiten können. Woher diese Vorstellung kommt? Ich meine, Sie haben, dass Herr Pieper in der letzten Folge ja auch beschrieben, wie sie eben ganz anders sozialisiert wurden, sind in Westdeutschland mit der ständigen Behelligung: *Reflektiere, hinterfrage, beziehe Gegenpositionen.* Das sind alles in Ostdeutschland nicht erlernte, zumindest damals nicht erlernte, kulturelle Praktiken und sowas wird natürlich auch zumindest subtil weitergegeben: *Junge lehn dich nicht zu weit aus dem Fenster. Schau so ein bisschen wie die Verhältnisse gerade sind und mach dich nicht zu sehr mit den Dingen gemein.*

#### Malte Pieper

Anja, gehst du damit?

42:44

#### Anja Maier

Ich finde, da ist... Ja also... Ich finde das jetzt gerade... Ich freue mich, dass hier jemand ist bei uns heute, der das auf so eine anschauliche – aber nicht so emotionale Art wie ich sie öfter mal habe – beschreibt, ja. Also ich denke, die ganze Zeit so dieser Bindungszweifel, das ist natürlich eine absolute DDR-Erfahrung. Diese Sensibilität auf Propaganda. Also irgendwie Tricks riechen, da drauf halte ich mir bis heute was zugute, dass ich denke: *Nee, nee, nee, nee, so nicht mein Freund.* Also so, *ich habe meinen eigenen Kopf* und dann auch diese Weitergabe also innerhalb der Gruppe, dieses, *ich sage es dir mal, wie es war.* Also so was weiß ich, Großeltern-Enkel-Gespräche. *Ja, du wirst mich nicht heulen sehen, aber es war hart und es interessiert sowieso keinen.* Aber diese Nachkommen, die merken sich das natürlich ja, also, *irgendetwas ist hier anders bei uns.* Und das finde ich eigentlich... Das ist auch was. Das ist auch eine Stärke, muss man jetzt auch mal sagen. Sie sind ja super dabei zu beschreiben, was auch die Stärken davon sind. Und das ist auch in meinen Augen eine, dass man sagen kann... Also ich bin dabei gewesen, das kann ich jetzt sagen. Und ich habe sozusagen Dinge brechen

sehen. Und ich habe eine Erfahrung, die eigentlich wieviel Prozent der Deutschen haben, 20 % oder so und die anderen eben nicht. Und es ist mir dann auch egal, ob ihr euch dafür interessiert oder nicht. Ich habe sie und sie prägt mich und prägt meine Leute.

### **Christoph Meiselbach**

Da würde ich Ihnen absolut zustimmen. Und wenn man das Argument verlängert, sieht man dann vor, welcher Herausforderungen wir als gesamtdeutsche Gesellschaft stehen. Denn ja, es mag eine Stärke sein, dass Ostdeutsche sozusagen eine etwas kritische Distanz zur Politik haben, die sich dann aber auch in kritischer Distanz zu Institutionen äußert. Aber ich sehe noch nicht, wie eine gesamtdeutsche Erzählung entsteht, in der das sozusagen positiv herausgehoben wird. *Gottseidank haben wir die Ossis, die uns daran erinnern, dass an unserem System auch nicht alles Gold ist, was glänzt.*

### **Anja Maier**

Schon indem Sie es aussprechen, finde ich es witzig.

### **Christoph Meiselbach**

Es ist dann einfach witzig und es zeigt aber auch analytisch im Kern, dass es nicht gelungen ist, ostdeutsche Narrationen, ostdeutsche Erzählungen und ostdeutsche Identität einfließen zu lassen in die gesamtdeutsche Erzählung.

### **Anja Maier**

Genau. Es ist ein Defizit, und es ist eigentlich ein bisschen traurig, dass ich lache.

### **Malte Pieper**

Aber wenn wir bei so Erfahrung und Weitergaben sind, sind wir dann auch bei der Lösung, warum es mir fast körperlich wehtut, wenn ich mir dieses Rumgemeckere anhören muss. Insbesondere wenn ich jetzt die Stadt Leipzig oder die Dresdner Neustadt verlasse, wo dann eine bestimmte Partei gewählt wird, weil alle anderen, die da oben sind ja alle korrupt und sonst irgendetwas, wo nicht der Impetus besteht, es einfach besser zu machen, sondern man sich darauf zurückzieht, im Wesentlichen zu meckern. Wo ich immer denke, wie kann man so sein? Wenn es so schlimm ist, dann geh raus

und mach was! Das ist doch der Zauber unseres Staates.

### **Christoph Meiselbach**

Da würde ich entgegenen: machen die ja. Machen sie doch.

### **Malte Pieper**

Weil sie einmal ein Kreuz machen, oder was?

### **Christoph Meiselbach**

Oder auf Demonstrationen gehen oder sich anderweitig einbringen. Ich habe keine Zahlen dafür, aber ich würde vermuten, dass das politische Engagement in diesem Teil der ostdeutschen Population, den sie gerade ansprechen, auch nicht viel geringer ist als anderswo. Also die Prämisse, dass diese 35/40 % den deutschen Staat zerstören wollen, die die AfD wählen, die – jetzt hab ich den Namen gesagt, aber ich darf das als Gast, hoffe ich – die würde ich so nicht teilen, die ist auch einfach von Studien nicht gedeckt. Weil man einfach sagt, auch in Ostdeutschland sagen 90 %: *die Idee der Demokratie, die finde ich toll und ich will auch keine andere Staatsform haben.* Es ist einfach...

Da beginnen eigentlich schon die Missverständnisse. Das mag ja nicht für einzelne Akteure in einzelnen Parteien gelten. Aber jetzt sozusagen die Wählerinnen und Wähler mit diesem Label zu belegen, ist einfach eine Fehldiagnose und wenn man dann auf dieser Fehldiagnose anfängt zu operieren, dann kann es nur Mist werden. Auch muss man sagen, nur zu meckern ist in einer Demokratie ein nobles Privileg. Das ist jetzt auch kontra intuitiv und ich meine es natürlich nur zum Teil ernst. Aber eigentlich schon, weil Demokratie sich dadurch auszeichnet eben nicht die Leute zwangs zu mobilisieren, wie es andere Systeme machen. Und zu sagen, *bind dir ein Pionierhalstuch um, reih dich ein und mach mit bei unserem tollen Gemeinschaftsprojekt.* Sondern es ist genau die sogenannte negative Freiheit, Freiheit von - die eine Demokratie auch auszeichnet - natürlich kann ich mich in meinen Ohrensessel setzen oder mein Campingstuhl wahrscheinlich dann eher und kann nur meckern. Und das ist sozusagen mein gutes Recht.

**Malte Pieper**

Das heißt im Grunde genommen, holen Sie den Spiegel und sagen: *Mein lieber Freund, mein lieber Rheinländer...*

**Christoph Meiselbach**

... nicht nur meckern über die Osis.

**Malte Pieper**

*... ihr ruft ununterbrochen, man muss auch jönnne könne. Man muss auch gönnen können. Wendet das doch bitte mal an. Und nur weil jemand nicht eurer Meinung ist, so wie ihr das eben die ganze Zeit schon macht, ist es deshalb gleich verkehrt.*

**Christoph Meiselbach**

Jetzt haben Sie eigentlich völlig präzise eine vernünftige Grundhaltung in einer pluralistischen Demokratie beschrieben.

**Malte Pieper**

Dann können wir jetzt aufhören an der Stelle.

**Anja Maier**

(Lacht) Ich finde auch. Ich finde das jetzt... Ich war nämlich gerade so ein bisschen bedrückt, aber jetzt finde ich es wieder ganz hell.

**Malte Pieper**

Na dann macht ihr doch jetzt einfach weiter. Ich habe hier meine Lektion für heute gelernt.

**Anja Maier**

Wie, mach einfach weiter?

**Malte Pieper**

Naja, dann unterhaltet euch doch einfach weiter.

**Christoph Meiselbach**

(Lacht) Da müssen wir aufpassen, dass wir keine Ausgrenzung vorexerzieren.

**Anja Maier**

(Lacht) Wir tanzen doch nicht für dich... (Lacht) Es ist aber wirklich lustig.

**Christoph Meiselbach**

Aber im Ernst, weil mir das wirklich auch ein Anliegen ist, diese Botschaft, ich habe das ja jetzt auch schon mehrfach angesprochen. Die Tatsache, dass Leute grundsätzlich anderer

Meinung sind, die Tatsache, dass hart gestritten wird, gerade in Zeiten, in denen es ja auch was zu streiten gibt. Es ist ja nicht mehr wie in den 90er und Nullerjahren, wo man die meisten Probleme einfach mit Geld lösen konnte. Sondern es gibt jetzt echte Konflikte, um politische Grundrichtung, was wir uns übrigens lange gewünscht haben, dass es mal wieder was zu entscheiden gibt. Und dann wird es eben ruppiger. Und dieser Streit? Ich sage dann immer es gibt ja in der Informatik diesen Spruch, *it's not a bug, it's a feature*. Wenn man einen IT'ler anruft und sagt, hier funktioniert was nicht. Da erklärt er einem, dass das kein Nichtfunktionieren ist, sondern ein Feature des Programms ist.

Und so ist es bei einer Demokratie auch wenn sich gestritten wird, wenn man Leuten begegnet, die wirklich grundsätzlich andere Auffassung haben - außer zur Demokratie als solche - ist das ein Zeichen, dass man heute wieder in einem freien Land aufgewacht ist. Und wir, glaube ich, sehen zu oft politischen Streit, auch ernsten Streit und mal auch ruppigen Streit, als Krisensymptom, als Krise der Demokratie. Für was anderes kann es ja ein Symptom sein. Aber eigentlich ist ausgelebter Streit in einem Staat ein Zeichen dafür, dass es eine lebendige Demokratie gibt.

**Malte Pieper**

Womit wir bei Selbstbewusstsein in Ostdeutschland sind. Anja Maier, die Chefreporterin des Focus-Magazins vielen Dank! Vielen Dank auch an Christoph Meiselbach, Politikwissenschaftler an der Hochschule der sächsischen Polizei.

Und noch ein Hör Tipp zum Schluss. Im Podcast *Deutschland 3000* trifft Moderatorin Eva Schulz Menschen, aus ganz verschiedenen Bereichen irgendwo zwischen Pop und Politik, zum Interview. Zu Gast in der aktuellen Folge ist die Politökonomin Maja Göpel. Dabei geht es um die Frage, warum das Klima im aktuellen Bundestagswahlkampf kaum eine Rolle spielt und warum Aufgeben keine Option ist, auch wenn das Anderthalb-Grad-Ziel kaum noch zu erreichen ist. Neue Folgen des Podcast *Deutschland 3000*

erscheinen alle zwei Wochen kostenfrei in der App der ARD-Audiothek. Den Link zur Folge mit Maja Göpel packen wir in die Shownotes. Ich höre jetzt auf zu reden. Das war es mit Wahlkreis Ost und auch den in der ARD Audiothek. Tschüss!

*Wahlkreis Ost – der Politikpodcast aus Leipzig*

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:  
<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>